

Pressemitteilung Juli 2007

Neuerscheinung des Bild-/Textbandes:

### **Das Richard Wagner Festspielhaus Bayreuth**

Herausgegeben von Markus Kiesel

Mit einem Vorwort von Wolfgang Wagner  
sowie Beiträgen von Pierre Boulez und Harry Kupfer

Das 1873 errichtete Richard Wagner Festspielhaus wurde in seiner Architektur bisher kaum als interessant wahrgenommen und oft als Scheune oder Theaterbaracke verunglimpft. Doch das Bayreuther Theater gehört, wie der neue Bild-/Textband „Das Richard Wagner Festspielhaus Bayreuth“ ausführlich nachweist, ganz elementar zum Gesamtkunstwerk des Meisters und ist sogar schöner, als viele denken. Die Restaurierungen der letzten Jahre haben die antikisierenden Elemente des Außenbaus und den pompejanischen Stil im Inneren wieder sichtbar gemacht, wodurch die Antikensehnsucht Wagners seit seinen revolutionären 1848er Jahren wieder deutlich wird. Hinzu kommt in scheinbarem Widerspruch eine schlichte Fachwerkarchitektur aus billigen Backsteinen, die bisher lediglich als Ausdruck des Provisoriums verstanden wurde. Doch auch hier gelingt in dem Buch eine ästhetische Neubewertung, die diese so nordisch anmutende Architektur mit den Backsteinbauten Schinkels und der genuin romantischen Gesinnung Wagners in Verbindung bringt. In diesem Sinne wird der Stil des Festspielhauses mit dem Begriff der „hellenistischen Romantik“ neu eingeordnet.

Wagner selbst war in Fragen der Architektur jedoch eher unbedarft – wie eine eigene Studie recherchiert hat – und überließ den Bau dem bisher kaum gewürdigten Architekten Otto Brückwald. Wichtiger als alle äußere Anmutung war Wagner der Innenraum. Dieser hatte allein seinem Bühnenwerk zu dienen. Nichts sollte vom reinen Theatergenuss ablenken, so dass die Architektur auf den üblichen Prunk verzichten musste. Auch die Zuschauer sollten auf jede Modenschau in den Foyers und im Hörsaal verzichten. Stattdessen zwängte der Architekt alle nach griechisch-antiken Vorbild in ein aufsteigendes Amphitheater – auf spartanisch harte Stühle. Alle sollten eine optimale Sicht auf die Bühne gewinnen; selbst der König bekam in diesem demokratischen Parkett ohne Seitenränge keine eigene Loge. Die eigentümlichen Scherwände im Zuschauersaal dienten nicht – wie viele glauben – der Akustik, sondern sollten einen optischen Sog auf die Bühne erzeugen. Aus optischen und nicht aus akustischen Gründen wurde auch das Orchester vor der Bühne in einen „mythischen Abgrund“ versenkt, damit nichts den Blick auf die Bühne störe. Die legendäre Akustik des Hauses war – wie dieses Buch überraschend nachweisen kann – keine geniale Idee des Meisters, sondern reiner Zufall, ein Glücksfall, der allein der Verwendung des billigsten Baumaterials, nämlich Holz, zu danken ist.

Vieles andere wird in diesem überaus spannend zu lesenden und mit witzigen Wagnerziten gespickten Buch korrigiert, vieles neu gesehen und bewertet. 200 ästhetisch sehr ansprechende Fotos zeigen bisher nur Insidern zugängliche Einblicke, 150 historische Bilder und Pläne illustrieren die komplizierte Baugeschichte. Interviews mit dem Regisseur Harry Kupfer und dem Dirigenten Pierre Boulez erzählen vom realen Theaterbetrieb, der „Werkstatt Bayreuth“. Der Enkel Wolfgang Wagner gibt in seinem Geleitwort diesem neuen Standardwerk sogar seinen wohlwollenden Segen.

Dieses lebendige Theater, das mit seinen Künstlern, Mitarbeitern, Besuchern und Fans nun mehr als einhundertdreißig Jahre fasziniert, ist wie sein Erschaffer Richard Wagner aus der Musik- und Theatergeschichte nicht mehr wegzudenken. Aber eine genauso große Rolle spielen die Festspiele als Standortfaktor in Stadt und Umgebung Bayreuths. Mit großer Weitsicht garantierte die Familie Wagner mit der Überführung des Festspielhauses und seiner Nebengebäude in die Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth (1973) die Zukunft der Bayreuther Festspiele auf einer soliden ökonomischen und organisatorischen Basis. Seit 1973 gehört das Bayreuther Festspielhaus demnach „dem Volk“. (Der Geschäftsführer des Festspielunternehmens – seit den 1980er Jahren eine GmbH – als Veranstalter der Festspiele tritt als Mieter auf.) Seit 1951 leitet Wolfgang Wagner (bis 1966 zusammen mit seinem Bruder Wieland) mit einer in der Theatergeschichte einmaligen Kontinuität künstlerischer und unternehmerischer Beharrlichkeit die Festspiele. In „seiner Zeit“, 1958 bis heute, fallen die größten Neu-, Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen der Gesamtanlage. Das Bayreuther Festspielhaus ist auch das Stein gewordene Denkmal des Bauherrn Wolfgang Wagner.

[www.bayreuthbuch.de](http://www.bayreuthbuch.de)

## Wie kam es zu diesem Buch?

Der Musikwissenschaftler Markus Kiesel und der Graphic Designer Joachim Mildner besuchen seit vielen Jahren Wagner-Aufführungen in der ganzen Welt und sind besonders fasziniert vom Bayreuther Festspielhaus, seiner Lage, seiner Akustik und seiner Bühnentechnik. Und in den letzten Jahren war jedes Jahr eine Veränderung spürbar – hier ein neuer Glanz auf vergoldeten Säulendekorationen, dort ein Blick wie in einen sommerlichen Morgenhimmel, im Garderobentrakt eine pompejanisch anmutende Atmosphäre, alles mit feinsten Mitteln zurückversetzt in den Urzustand. „Das müsste man alles mal fotografieren“, war die plötzliche Eingebung der beiden Wagnerianer. Beim Stöbern in Buchläden nach einer Publikation, die die Zeit zwischen den Festspielen mit optischen Erinnerungen füllen könnte, kam die Erkenntnis: Es gibt nichts, was ihren Vorstellungen entspricht. Die Überlegung von Joachim Mildner, statt ein Buch über neue Architektur, was sonst seinem Tätigkeitsschwerpunkt entspricht, ein Buch über ein bestehendes Gebäude zu machen, war da nicht mehr weit. Ein Jahr wurde geredet, geplant und mit Peter Emmerich, Leiter der Abteilung Publikation und Medien der Bayreuther Festspiele, diskutiert. Dann war es endlich soweit: Joachim Mildner stellte das Team zusammen. – Der Fotograf Jens Willebrand machte sich in bitterkalten, aber sonnigen Wintertagen auf, das Haus von innen und außen detailgenau abzulichten. Herausgeber Markus Kiesel recherchierte gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Dietmar Schuth in den Bayreuther Archiven und Joachim Mildner kreierte äußere und innere Form des Buchs. Und weil das alles so noch nicht dagewesen war, konnte auch Wolfgang Wagner feststellen: „Dieses Buch füllt eine Lücke.“

## Zitate aus dem Buch

Wolfgang Wagner, Leiter der Bayreuther Festspiele seit 1951, bestätigt die Bedeutung dieser Publikation in seinem Vorwort: „Die Flut der Literatur jedweden Genres über Richard Wagner und sein Werk ist kaum noch überschaubar. Und so mag sich denn mancher fragen, ob dieses hier vorliegende Buch notwendig sei? Meine Antwort darauf ist ein ganz klares Ja!“

Einer der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten und Dirigenten, der Franzose Pierre Boulez, der zuletzt den PARSIFAL in Bayreuth dirigierte, auf die Frage, wie ein Theater beschaffen sein muss: „Für mich wird Bayreuth ein Modell bleiben. Zwar konzipiert von einem Komponisten für seine Stücke. Aber das Konzept ist richtig. Was man jetzt braucht – nach mehr als hundert Jahren dazwischen –, ist eine Diskussion über Materialien, also darüber, wie man heute bauen kann. Man müsste mit Architekten wie Frank O. Gehry sprechen, der eine heutige Form finden müsste, die interessant wäre. Und man braucht Architekten, die etwas von Musik verstehen!“

Der Regisseur Harry Kupfer sagt zu dem einzigartigen Theaterbau, dass „schon Wagner selbst den ursprünglichen Gedanken des antiken Theaters, der ja ein demokratischer ist, dem Hoftheater entgegengesetzte. Das war einmalig auf der Welt. Die Art, wie der Zuschauerraum eine Gemeinschaft stiftet: Man kann überall gut hören, man kann überall gut sehen, man kriegt alles mit. Das ist natürlich eine Erfindung, die etwas mit dem Gesamtkonzept Wagners zu tun hat, das ja ein mystisches ist. Von seinem Gefühlsverständnis, dass man nicht ‚denkend‘ im Theater sitzt, sondern emotional überrumpelt werden muss, hat er den Bau untergeordnet. Und was da entstanden ist, das ist grandios.“

## **Richard Wagner und das Festspielhaus**

Richard Wagner, am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren, kam als Kapellmeister in Würzburg (1833), Magdeburg (1834), Königsberg (1836) und Riga (1837) schon früh mit verschiedensten Theaterbetrieben und -bauten in Berührung. Prägend wurde seine Freundschaft mit dem bedeutenden Architekten Gottfried Semper (1803 – 1879) in seiner Zeit als Musikdirektor in Dresden (1843 bis 1849; RIENZI, 1842, HOLLÄNDER, 1843, TANNHÄUSER, 1845). Nach seinen Verstrickungen in die Dresdner Revolution (1849) lebte Wagner unter anderem im Schweizer Exil, bereiste halb Europa und entwickelte aus seinen biografischen Erfahrungen heraus nicht nur seine theoretischen Ideen einer neuen Kunst, sondern auch seine musikdramatischen Hauptwerke (LOHENGRIN 1850, DER RING DES NIBELUNGEN 1848 – 1876, TRISTAN UND ISOLDE 1859). Die Begegnung mit König Ludwig II. von Bayern (1864) garantierte Wagner eine gesicherte Existenz und ermöglichte – nicht ohne Komplikationen und emotionale Verwerfungen – die Verwirklichung seiner wesentlichen Kunstideen (Uraufführung TRISTAN 1865, MEISTERSINGER 1868), insbesondere die Begründung der Bayreuther Festspiele mit der Uraufführung des RING (1876) und des PARSIFAL (1882).

Das Festspielhaus war Privatbesitz Richard Wagners. Er hinterließ nach seinem Tode am 13. Februar 1883 kein Testament, jedoch leitete seine Gattin Cosima (1837 – 1930) als Vorerbin des gemeinsamen Sohnes Siegfried (1869 – 1930) unter der Vormundschaft des Geheimrats Adolf von Groß bis 1906 das Unternehmen. Von 1908 bis 1930 leitete Siegfried Wagner die Festspiele. Winifred Wagner machte sich ab 1930 an einige Pläne, von denen unter anderem der Verwaltungstrakt an der Westseite (heute Verwaltung, Festspielleitung und Kartenbüro) und die Sanierung der Foyers realisiert wurden. 1945 wurde das Gebäude von den Amerikanern beschlagnahmt und für diverse Zwecke, Gottesdienste, Konzerte und theatralische Veranstaltungen genutzt. Durch die Erklärung Winifred Wagners vom 21. Januar 1949, sich „jedweder Mitwirkung an der Organisation, Verwaltung und Leitung der Bayreuther Festspiele zu enthalten“, wurde es möglich, das beschlagnahmte Gebäude am 28. Februar 1949 freizubekommen und an Wieland und Wolfgang Wagner als Mietsache zu übergeben. Die ersten Festspiele nach dem Krieg fanden schließlich im Jahr 1951 statt.

Abdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Belegexemplar erbeten.

## Richard Wagner und Tribschen

Man kann mit einigem Recht von der Schweiz als von Richard Wagners zweiter Heimat sprechen – wenn man bei Wagners Biografie überhaupt von Heimat sprechen mag. Seine – im Großen und Ganzen – zwei Lebensphasen im Schweizer Exil, zunächst in Zürich (1849 –1858) aus politischen, dann in Tribschen bei Luzern (1866 – 1872) aus sehr persönlichen Gründen, bildeten jedoch Rahmen und Voraussetzung seiner künstlerischen wie auch biografischen Entwicklung. Fand Wagner in Zürich zu seinen Theorien und zu den großen Konzeptionen des musikalischen Dramas, so umfasst der Begriff „Tribschen“ gleichsam Abschluss eines Lebensabschnitts und den Aufbruch zu neuer persönlicher Stabilität und zu familiärem Glück sowie den Ausgangspunkt für das Bayreuther Werk.

Am 25. Januar 1866 starb Richard Wagners erste Frau Minna in Dresden und Mitte Mai 1866 besiegelte Cosima von Bülow in Tribschen den Bund mit Wagner mit ihrer Übersiedlung in das Haus, das Wagner hier seit dem 15. April 1866 bewohnte, auch „vor der Welt“. In Tribschen wurden die MEISTERSINGER VON NÜRNBERG (1867) vollendet und mit dem SIEGFRIED-IDYLL (1870) entstand in Tribschen Wagners vielleicht persönlichstes Werk. Die Tagebücher Cosimas zeugen Seite für Seite von dieser glücklichsten Zeit in Wagners Leben an den Ufern des Vierwaldstätter Sees.

Am Abend des 5. März 1870 las Wagner in Tribschen in einem Konversationslexikon von Bayreuth und seinem Markgräflichen Opernhaus, und so gilt bis heute dieses Datum als die Geburtsstunde des Bayreuther Gedankens und Tribschen als *locus nascendi* für die Bayreuther Festspiele und den Bau des Festspielhauses.

## Info-Blatt

Bild-/Textband:  
Das Richard Wagner Festspielhaus Bayreuth  
Herausgegeben von Markus Kiesel

Mit einem Vorwort von Wolfgang Wagner  
sowie Beiträgen von Pierre Boulez und Harry Kupfer

Initiatoren des Buchs:  
Markus Kiesel, Herausgeber  
Joachim Mildner, Idee, Design, Produktion

Mit Texten von Dietmar Schuth  
und Fotografien von Jens Willebrand

Format:  
B 24 x H 32 cm, Hardcover

Inhalt:  
224 Seiten / über 300 farbige und schwarzweiße Abbildungen  
Text deutsch / english

Verkaufspreis:  
EUR 68,-- / 111,-- SFR

Produktion und Vertrieb:  
nettpress, Düsseldorf

ISBN 978-3-00-020809-6

Versandkostenfreier Bezug innerhalb Deutschlands über  
nettpress, Fürstenwall 35, 40219 Düsseldorf, Fax +49 211 946 89 25  
oder [www.bayreuthbuch.de](http://www.bayreuthbuch.de)  
sowie über den Buchhandel

Ab sofort lieferbar